

Verantwortlicher Redakteur:
Hr. Dr. C. G. G. G.
Hr. Dr. C. G. G. G.
Hr. Dr. C. G. G. G.
Hr. Dr. C. G. G. G.

№ 232.

Montag, den 5. Oktober, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Tresden, 4. Oktober. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind heute Vormittag 7 Uhr 30 Min. von Gmunden hierher zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Direktor der Landes-Blindenanstalt zu Dresden, Hofrath Wättnier daselbst, das ihm in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Marien-Blindenvereins in Rußland verliehene goldene Ehrenzeichen mit der Aufschrift: „Blindenfürsorge der Kaiserin Maria Alexandrowna“ annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Reichsgerichtsrath Dr. Dreier zu Leipzig den ihm von Se. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Kronorden 2. Klasse mit dem Stern annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Professor an der Bergakademie zu Freiberg Geheimen Bergrath Dr. Clemens Alexander Winkler zum Direktor der gedachten Bergakademie zu ernennen.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Senke, Schmidt, Will, geheimer Postamtler, als Postassistenten im Bezirk der königlichen Oberpostdirektion zu Leipzig.

Nichtamtlicher Teil.

Die Überführung Said Ahalids

vom deutschen Konsulat in Sanstbar auf den „See-Adler“ hat unsere freundlichen englischen „Bettern“ in eine gewaltige Aufregung versetzt, und in denselben geschmackvollen Wendungen, die wir schon bei Gelegenheit des Kaiserlichen Telegramms an den Präsidenten Krüger besonders konnten, beginnt auch jetzt wieder die englische Presse sich gegen Deutschland zu ergehen. So besitzen die „Times“ die Unverschämtheit zu schreiben, es müsse abgewartet werden, ob es sich hier um einen Mangel an Taktgefühl der deutschen Behörden in Sanstbar handle, oder ob wohlüberlegter Mangel an Höflichkeit der deutschen Regierung vorliege. Der „Standard“ giebt zu verstehen, daß es die verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands für notwendig erachten sollten, den übertriebenen Eifer ihrer Untergebenen zu mißbilligen. Auf „Daily Telegraph“ stellt die Inanspruchnahme des Vizekonsuls als gleiches Fuß mit dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger. Es sei eine etwas auffällige Berachtung der britischen Politik und eine unglückliche Kränkung des englischen Nationalgefühls. Doch eine solche Desavouierung der „Untergebenen“ nicht erfolgen wird, ist selbstverständlich. Denn einer zweifellos offiziösen Meldung der „Ain. Hg.“ aus Berlin ist zu entnehmen, daß das ganze Vorgehen der deutschen Behörden in Sanstbar auf direkte Anordnung von Berlin aus erfolgt ist. Dieser Darstellung zufolge ist am vorigen Montag von der Reichsregierung England die Mitteilung gemacht worden, daß man Said Ahalid und seine Begleiter an Bord des Kreuzers „See-Adler“ bringen werde. Da das deutsche Konsulat nicht am Meere liegt, so wurde dabei sanitätsärztliches Gebiet nicht berührt. Trotzdem glaubte England, gegen diese Überführung protestieren zu müssen, obwohl es sich hätte sagen können, daß es damit selbst-

verständlich nicht den mindesten Eindruck machen werde. Die Überführung geschah denn auch genau in der Weise, wie es von Berlin angeordnet war. Ein mit einem Geschütz bewaffnetes Boot des Seeadlers ging an Land und holte unter den Kanonen des Seeadlers Said Ahalid vom deutschen Konsulate ab. Unter anderen Umständen hätte man die Überführung des Kronprinzenkandidaten vielleicht in weniger auffälliger Weise bewerkstelligen können, da aber England gelaunt hatte, sich den Luxus eines Protestes gestatten zu lassen, so hätte eine nicht in aller Öffentlichkeit und am hellen lichten Tage ausgeführte Überführung nicht der Würde des Deutschen Reiches entsprochen. Wenn also Said Ahalid den Engländern unter Umständen entführt worden ist, die ihnen nicht sehr annehmbar zu sein scheinen, so haben sie sich das ganz allein zuzuschreiben und ihrem durchaus unangemessenen Proteste.

Dieses energische Verhalten der Reichsregierung den Engländern gegenüber wird in der ganzen deutschen Nation ohne jeden Zweifel vollste und einmütige Zustimmung finden. Die Zeiten, in denen Deutschland geneigt war, vor englischen „Protesten“ zurückzuweichen, sind eben endgiltig vorbei. Deutschland verfolgt seine eigenen Interessen und fragt längst keinen Deut mehr danach, ob es bei Ausübung dessen, was es für Recht erkannt hat, auch den Beifall der englischen Nation findet!

Und bei alledem liegt auch die völkerrechtliche Lage des Falles Said Ahalid ganz klar zu Tage. England konnte vernünftigerweise niemals erwarten, daß Deutschland Said Ahalid ausliefern und, wie die „Ain. Hg.“ weiter aufhört, damit für England Postdienste verrichten werde. Denn England selbst hat mehr als die anderen Staaten stets und immer den Grundsatz aufrechtgehalten, daß wegen politischer Vergehen keine Auslieferung erfolgen dürfe. Wenn man also selbst annehmen sollte, daß Said Ahalid sich nach einem politischen Verbrechen auf das deutsche Konsulat geflüchtet hätte, so würde Deutschland durchaus berechtigt gewesen sein, seine Auslieferung zu verweigern. Ganz abgesehen davon steht aber keineswegs fest, ob Said Ahalid als politischer Verbrecher betrachtet werden kann, da England selbst in früherer Zeit ihn als den berechtigten Thronerben anerkannt hat, jedoch man vielleicht behaupten könnte, daß er, als er sich nach dem Ableben des Sultans des Tyroneus bemächtigte, lediglich von einem ihm zusehenden Rechte Gebrauch machte. Wie dem aber auch sei und auch abgesehen von dieser Ermüdung, konnte von einer Auslieferung keine Rede sein, und diese wurde auch sofort, als sie England verlangte, auf das Bestimmteste verweigert.

Der ganze englische Protest, dessen Höhepunkt offenbar noch nicht erreicht sein wird, beweist nur, daß man gegen das deutsche Vorgehen etwas Ernstliches nicht geltend machen kann und daß man sich über die Wahrnehmung höchlichst ärgert, wie englische Einschüchterungsversuche nicht mehr tragisch genommen werden!

Aus Konstantinopel

geht der „Polit. Correspondent“ der Wortlaut der am 10. September von dem ersten Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft im Rahmen sämtlicher Botschafter dem Minister des Äußeren überreichten Note über die Ende August in der türkischen Hauptstadt vorgekommenen Unruhen zu, mittels deren die Vertreter der Großmächte die Erwidrerung der türkischen Regierung auf die ersten Vorstellungen seitens der Botschafter mit Bezug auf die erwähnten Unruhen beantworteten und gleichzeitig die Diskussion über diesen Gegenstand zwischen ihnen und der Botschaft

als beendet erklärten. Die Note lautet in genauer Übertragung aus dem Französischen wie folgt:

„Die Vertreter der Großmächte haben die Ehre, der hohen Hofe zu erklären, daß die Auftritte, welche sie mittels ihrer Note vom 9. September an sie gerichtet hat, die Stichhaltigkeit der Bemerkungen, welche die Botschafter der türkischen Regierung über die blutigen Ereignisse ausbreitet haben, die dem von amerikanischen Revolutionären am 26. August verübten Mord an Said Ahalid, in keiner Weise beizubringen haben, daß die Behörden, von denen sie einen Teil bilden, nicht von Agenten der Regierung organisiert und geleitet wurden. Die hohe Hofe bezieht sich, daß die Individuen, welche die Thaten begangen, alle gleich geliebt waren, aber sie giebt zu, daß die letzteren aus verschiedenen Korporationen zusammengesetzt waren. Diese Korporationen aus muslimischen Geschlechtern der Hauptstadt, mit welcher sie ihr häufiges Verweilen hatten, die Vertreter der Mächte haben andererseits keine Gründe zu glauben, daß der mohammedanische Mord weniger durch die Aufregung, welche die amerikanischen Revolutionen hervorgerufen haben, als durch das Wohlwollen, das die Glaubensgenossen, welche in Konstantinopel ähnliche Verurteilungen verurtheilt, freilich ausgingen. Mit so vielen Rechte konnte der Mord auf eine gleiche Straflosigkeit rechnen, denn die zu dem heutigen Tage hat der mit der Untersuchung der vorerwähnten Ereignisse in Konstantinopel betraute außerordentliche Gesandte unter so vielen Verbrechen noch nicht einen einzigen Schuldigen finden können. Die Vertreter der Mächte haben die Aufmerksamkeit der amerikanischen Revolutionäre nicht zu vergessen und es beklagt, daß hierbei auch Mohammedaner zum Opfer fielen, aber sie müssen ihre Erklärung wiederholen, daß die Gegenaktion der Regierung sich auf die verbrecherischen Thaten hätte beschränken sollen und daß die Zivil- und Militärbehörden die Pflicht hatten, von dem ersten Momente ab dafür zu sorgen, daß die Straßen der Stadt von den Unruhen, deren Schauplatz sie waren, befreit blieben. Sie können nicht zugeben, daß es notwendig war, alle armenischen Häuser in Konstantinopel zu zerstören und die Bevölkerung auszuweisen, um den Tod oder das Verbrechen von Said Ahalid zu rächen. Der Mord, daß sich unter den Taten aus einer ziemlich großen Anzahl von Mohammedanern befand, beweist nur, wie leicht Schwächlinge bei einem so wichtigen Unternehmen verkommen und wie sehr ein solches Verbrechen für seine Urheber selbst gefährlich ist. Die Vertreter der Mächte wollen sich die Ehre geben, neben dem Mord, ist die große die Macht der Behörden über den Mord ist und welche schlechter Gebrauch von ihr während der 48 Stunden gemacht wurde. Die Vertreter der Mächte erkennen die Disziplin und die loyale Haltung der katholischen Truppen an, welche sie von dem Augenblicke ab beobachteten, als ihnen die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung aufgetragen wurde. Sie beklagen, daß den Truppen die nötigen Befehle nicht so frühzeitig erteilt wurden. Die Vertreter der Mächte wollen sich auf weitere Einzelheiten nicht einlassen und die Diskussion über den Gegenstand nicht fortsetzen. Aber ebenso wie sie das Vorgehen der amerikanischen Revolutionäre streng mißbilligen, müssen sie ihr Urteil über die Behörden und das Verhalten der Behörden ausdrücklich abgeben. Sie machen auf die Gefahr für die öffentliche Ordnung aufmerksam, welche in dem Umstande liegt, daß alle Teilnehmer an den Unruhen und alle Missethäter bestraft bis zum heutigen Tage freilich gelassen sind. Sie unterstützen, daß eine Verurteilung der angelegten Gemüter nicht immer nicht eingetreten ist, daß die türkische Sicherheit gefährdet ist, und sie fordern die Regierung sich mit Recht beunruhigt fühlen, und sie fordern die Aufmerksamkeit der Botschaft auf diesen Zustand der Dinge, welcher auf die Regierung eine schwere Verantwortung legt.“

Der Zar in Paris.

Heute geht also in Cherbourg der erste Akt des Freudenbrennens in Szene, das die Franzosen emsig vorbereitet und laut genug urbi et orbi angepriesen haben. Kein Zweifel, seine Vorführung wird glanzvoll gelingen und den Beifall des erlauchten Hofes finden; es wird von einer im Begeisterungstempel gezeigten Begeisterung mit dem unfernen Nachbarn eigenem Glauben zu gegeben werden, daß es hinreichend wirken muß. Aber wie außerordentlich sich auch die Kunst der Darstellung und Inszenierung bewähren wird, es ist doch ein innerlich schwaches Stück, das sich da abspielt. Denn aller Jubel, aller Enthusiasmus der Franzosen wird die Verwirklichung ihrer letzten Absicht nicht fördern, alle Feste und Feiern werden dem Zaren nicht das Wort entlocken, das die Russen anbeten von ihm erheben, das Wort, welches in die

Kunst und Wissenschaft.

Aus dem Kunstgewerbebereich.

In den Räumen des Königl. Kunstgewerbemuseums ist von heute an eine 6 Wochen eine kleine Sammlung farbiger Glasbilder ausgestellt, welche sowohl wegen ihrer prächtigen Wirkung als auch wegen ihrer eigentümlichen Herstellungsmethode allgemeine Beachtung verdienen. Diese Arbeiten sind nach dem patentierten Dänischen Verfahren durch die Firma V. Thomsen (Kopenhagen), der J. B. die alleinige Ausführung des Verfahrens zusehen, hergestellt worden. Wenn nun auch diese ganz neue Technik, von der gleich die Rede sein wird, in gewissem Sinne selbständig vorgehen und sich neue Ziele setzen muß, so fordert doch wieder die ähnliche Verwendung eines Vergleichs mit der bis jetzt gebräuchlichen Glasmalerei heraus. Hier wie dort sollen die durch die Fenster in unsere Räume einfallenden Sonnenstrahlen in verschiedenen Farben gebrochen werden.

Die Glasmalerei, welche wir bis in das 10. Jahrhundert zurückverfolgen können, hat ihre Hauptblüte zur Zeit der Gotik erlangt. Denn diese Bauweise hat sich infolge ihrer Reizung, alle Glieder aneinander zu lösen und die Mauern in einzelne Pfeiler aufzulösen, durch hohe, mächtige Fenster der Glasmalerei recht eigentlich große Aufgaben stellen können. Da nun aber die Technik des Glasmalens nur verhältnismäßig kleine Scheiben herstellen verstand, so mußte man die Fensteröffnungen mit vielen, durch Holzprossen zusammengeführten Glasstücken ausfüllen. Die Freude an der Farbe, die durch alle mittelalterlichen Bauwerke geht, ließ hierbei zu den gefärbten Scheiben greifen. Man legte mosaikartig, entsprechend der verlangten Zeichnung, eine Farbe an die andere und half durch Malerei

mit Schwarzlot, das in besonderen Öfen von den Scheiben aufgetragen wurde, nach. Mit der Zeit wurden die Farben verbessert und vermehrt. Als ein wichtiger Fortschritt ist die in 14. Jahrhundert erfundene Herstellung der sogenannten Übermalgläser zu bezeichnen. Man versteht darunter Gläser, welche nicht in der Masse gefärbt sind, sondern nur eine dünne, weiß rote, dann auch andersfarbige Glasfläche aufgeschmolzen erhalten haben. Solche Gläser werden dadurch hergestellt, daß der Glasbläser seine Pfeife zuerst in die farblose, dann ganz kurz in die gefärbte Glasmasse taucht, einen Zylinder bläst, diesen ausschneidet und flacht. Er erhält man eine weiße Glasplatte mit einer gefärbten Glasfläche auf der Außenfläche. Bei diesen Übermalgläsern konnte man durch mehr oder minder vollständiges Herauslöschen der Farbe verschiedene Abtönungen derselben hervorbringen. Etwa gleichzeitig trat zum Schwarzlot eine weiße, und zwar die gelbe Malfarbe hinzu. Im Beginn des 16. Jahrhunderts lernte man ferner Eisenrot, dann aber auch alle anderen Farben als Malfarben verwenden. Die Vollständigkeit in den Farben und Farbönen, die schon bei Ausgang der Gotik vielfach zu einer gewissen Reinheit geführt hatte, wurde dem Reim des Verfalls in sich. Es hat sich zwar die Glasmalerei während der Renaissanceperiode noch auf einer gewissen Höhe zu erhalten vermocht, sie ist indessen damals in andere Bahnen gelenkt worden, denn man verbandte nicht mehr in monumentaler Weise die Scheiben mit Darstellungen von Christus und Heiligen für die Kirchenfenster, sondern stellte (besonders in der Schweiz) kleine, für die Wohnräume bestimmte Bilder her, auf denen Wappen, Allegorien, Szenen aus dem Bürger- und Adelsleben und ähnliches dargestellt waren. (Eine Anzahl solcher Beispiele sind im Museum, Zimmer Nr. 1, zu sehen.) Der eigentliche Niedergang der Glasmalerei vollzog sich erst im 17. Jahrhundert und wurde durch das Betreten, möglichst viel Licht in die Innenräume zu

bringen, und durch die Kenntnis von der Herstellung großer Glasflächen wesentlich gefördert. Erst von der Mitte unseres Jahrhunderts an hat die Glasmalerei von neuem einen fröhlichen Aufschwung genommen, jedoch hauptsächlich auf dem Gebiete der Vorherrschend geleistet wird. Mit Hilfe unserer Farbengemische ist es nicht nur gelungen, in den „Antiquar“ aus den alten Gläsern mit ihren Blässen und Unebenheiten möglichst ähnliches Erzeugnis herzustellen, sondern auch veredeltere wirkungsvolle Neuerungen, wie das „Kathedralglas“ und das neuerdings von Amerika herbeigeführte, schillernde „Opalkristallglas“ mit Erfolg einzuführen.

Ganz etwas anderes findet man nun in den im Museum aufgestellten modernen Glasbildern von Thomsen, bei denen vielmehr selbständig, und zwar nach einem Prinzip, dem man keine Anerkennung nicht versagen wird, Verfahren worden ist. Zunächst sind die einfachen Farbengemische oder die Entzifferung der Farben in unserm Auge, legte man sich, da nach dem Sonnenpektrum alle Farben und Farbennüancen sich aus den drei Grundfarben: Blau, Rot und Gelb mischen lassen, so muß man auch umgekehrt alle Farbennüancen, wenn man diese drei Grundfarben mehr oder weniger kräftig wirken läßt, wieder hervorbringen. Es ist dies, wie bemerkt, das selbe Prinzip, auf dem sich die Farbenphotographie gründet. Bei diesen Glasbildern hat man es nicht mehr mit nebeneinander gelegten Glasplatten in der Größe der Bildfläche zu thun, und zwar sind das Schichten, die blau, rot und gelb auf einer Seite überlagert sind. Das herzustellende Bild wird negativ mehr oder weniger stark auf die einzelnen Schichten eingedrückt, und zwar derart, daß man dort, wo man z. B. Schwarz haben will, alle drei Farben gleich intensiv wirken läßt, wo man blau haben will, rot und gelb beiseite, wo man grün haben will, blau und gelb mehr oder weniger stark wirken läßt etc. Zu solchen

Neuange-Leinwand richtig und deutlich hineinklingt. Rußland hat keine zwingenden Interessen, denen eine Schwächung Deutschlands zu gute kommen würde, und keine notwendigen Pläne, um dazwischen es sich lohnen würde, einen Weltkrieg zu entfachen. Die Diplomatie des Zarenreiches nimmt mit schönem Anstand die materiellen Opfer entgegen, welche Frankreich ihm bereitwillig darbringt, aber sie wird, so lange die Politik der anderen Großmächte in den alten Geleisen fortläuft, jedes Gegenopfer zurückhalten und dem stürmischen Liebesworte der französischen Staatskunst nur immer die bekannte ruhige Freundschaft entgegenzusetzen.

Diese Erkenntnis hat sich außerhalb Frankreichs und außerhalb etwa der panlawistischen Kreise Rußlands in allen politischen Kreise eingewurzelt. Sie wird auch durch das bevorstehende tumultuarische Festspiel, welches das stolze Frankreich, die große nation als demütige Skandin die nordischen halbbarbarischen Reiches, die überzeugungsvolle Republik als Anbeterin eines ausländischen Herrschers zeigt, aller Voraussicht nach nicht beeinträchtigt werden. Gewiß wird Nikolaus II. seinen in Aufmerksamkeit sich ergebenden Wirten mit liebenswürdigen Worten danken, gewiß wird er sich dem Eindruck der in bestimmtem Sinne rechten Begeisterung nicht entziehen und vielleicht gar mit einigen allgemein gehaltenen Bemerkungen die mit Optimismus genügend ausgerüsteten Franzosen vollst befriedigen; aber die Logik der Verhältnisse und Thatfachen wird schließlich über den Rausch der Festtage triumphieren, und es wird den unbefangenen Beobachtern und Beurteilern wohl gefallt sein, diesmal entgegen der Warnung des geflügelten Wortes zu gucken eben jener Logik das Kaiserwort nicht kritisch abzuwägen.

Wir haben an dieser Stelle erst vorgeföhrt einanderbergeht, welche ruhige Stellung die öffentliche Meinung in Deutschland zu dem Zarenbesuche in Frankreich einnimmt. Als Bekräftigung des von uns Befragten geben wir unseren Lesern nachstehend eine Betrachtung des „Hamb. Corr.“ bekannt, welche das Thema sehr feinfühlig in geschichtlichen Rückblicken behandelt. Es heißt da:

Kaiser Nikolaus II. wird der vierte russische Herrscher sein, der die französische Hauptstadt besucht. Zar hat vorher den Großherzog im Jahre 1717, Alexander I. in den Jahren 1814 und 1816, den Großherzog des jetzigen Zaren während der Belagerung von 1807 in seinen Palast gesehen. In der Weltgeschichte, mit welcher die Pariser Presse ihr Wohlwollen auf den diesmaligen Kaiserbesuch vorberichtet, ist leider lediglich von dem ersten dieser Besuche, von dem mehrgedachten Kaiserthale die Rede gewesen, den der Begleiter des modernen Kaiserthals im Mai und Juni 1717 an der Seine sah. Daß der Zar selbst diesen Besuche, die Erklärung seiner Beziehungen zwischen den beiden Staaten, an dem Kaiserthale des Regenten Bischof von Orleans und seines Neutrois Tulois schätzte und daß Peter der Große die Besuche des Kaiserthals antrug, dieses Land wurde an der Verklärung eines Hofes schickern, wird dabei nur beiläufig erwähnt und das Hauptgewicht auf gewisse, in bezuglichen Fällen unvermeidliche Korrekturen gelegt.

Rußland hat seinen längeren Besuche, die Alexander I. der Kaiserthale Napoleon I. und Ludwig XVIII. abstrahiert, sind die Pariser Wälder nicht zurückgekommen, weil der russische Herrscher bei diesen Anlässen 150.000 nicht geborene Begleiter mitgenommen hatte, und von der französischen Seite Alexander II. ist mit Rücksicht darauf die Rede nicht gewesen, daß die Erinnerung an den Hofbesuch bekannter Willkür und an das Besondere der Anwesenheit nach Möglichkeit vermieden werden muß. „Wer kann alles auch behalten, was geschieht und nicht geschieht“, und schließlich sind die Besuche, die den diesmaligen Zarenbesuch begleiten, von denen der Jahre 1717, 1814/15 und 1807 so erheblich verschieden, daß man zu Vergleichen zwischen damals und jetzt keine zwingende Veranlassung hat.

Wollte man diese Besuche suchen, so würden gewisse Analogien mit dem ersten Pariser Besuche Alexander I. leicht zu finden sein. Als Freund Frankreichs war der Kaiser der Heiligen Allianz allerdings nicht nach Paris gekommen, zum Besuche und Beschäfer dieses Landes aber war dieser nicht gekommen, bevor er die Beine nicht verließ, und Erfolg hatte er in Paris eingetreten, die dem französischen Kaiserthale unferre Tage in mancher Rücksicht verwandt waren. Er hatte

Angen gehört gewiß eine große Erfahrung und Fertigkeit, man ist damit aber auch im Stande, alle Farben und Farbentöne hervorzubringen und zwar alles in einer erstaunlichen Leuchtkraft, Tiefe und Transparenz, von der man sich an den aufgestellten Beispielen überzeugen kann. Eine ganz vortheilhafte Farbennüance zeigt z. B. die japanische Sumpflandschaft mit Bergen im Hintergrunde, auf der Reiter, die Katrina und die Schilfrohe zu sehen sind. Besonders wirkungsvoll erscheint hier die Abtönung der Luft von Rot in Gelb mit dem Orangeberggrünen. Bei dem großen Seebild, heimkehrendes Fischerboot, erzeugt die Behandlung des bewegten Wassers mit seinen Wellen, bei den beiden Köpfen (Mädchen und Greis) erwecken die Natürlichkeit in der Darstellung und die Flechtigkeit unsere Bewunderung. Die Fruchtstücke, Stilleben und die in den Farben besonders kräftig gehaltenen Wappen zeigen wieder andere Vorgänge. Auch einige rein ornamental behandelte Scheiben sind mit ausgefüllt, deren Farbennüancen indessen im Museum ein wenig zu kräftig erscheint und wohl viel größere Entfernungen vom Auge des Betrachters verlangt.

Der Vorteil, den diese Glasbilder vor den „Glasmalereien“ haben, besteht vor allem darin, daß sie erstens das gefährliche Eindringen der Wasserfarben, das häufig viele tüchtige Arbeit zu guterletzt noch zu nichte macht, nicht nötig haben, denn aber meistens die Verklebung entstehen können. Dieser letztere Umstand ermöglicht eine vollkommen freie Entfaltung der gemalten Motive, denn es wird hierbei weder die Zeichnung durchbrochen noch die Kontur vergrößert. Aber gerade dadurch werden auch dieser neuen Technik die Wege, auf denen sie selbständig vorwärtschreiten muß, gewiesen. Es wäre falsch, wollte man in ihr die alten, unter ganz anderen Verhältnissen entstandenen Glasmalereien möglichst genau nachahmen. So scheint es charakteristisch zu sein, daß diese Thomsenschen Glasbilder bereits in den Sälen des Haupt-

erlebt, daß das Volk von Paris das Standbild seines Tod-

feindes Napoleon in der Schmelze jag und sich von jeder

Solligkeit mit ihm loslöste, daß der Kaiser des Empire

(Napoleon) der Befehl des Nationalrathes als aus amia

erlaubt, daß das Volk von Paris das Standbild seines

Berichtungsprotokoll des Kabinetts im Königlichen Residenz-

schloß an die nachgenannten Herren: Geh. Oberbaurat

Winkel, Medizinalrath Dr. Groß und Dr. Fickert, vormaligen

Kunstpfarrer in Hohenstein Rehdel, Pfarrer

Dr. Günther in Brambach und Rechnungsrath Kießling

am Topographischen Bureau.

Mittags 12 Uhr geruhen Se. Majestät dem

General der Kavallerie v. Disp. Adolph Senft

v. Pilsach, Excellenz, einen Besuch abzuspenden und

ihm zum achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen.

Nachdem Se. Majestät nachmittags an der Familien-

tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich

August in Villa Wodwitz teilgenommen hatten, erfolgte

abends 6 Uhr die Abreise des Monarchen von

Haltestelle Strehlen aus nach Mehefeld. Gleichzeitig

reisten Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Georg,

Friedrich August und Albert, der Oberhofmarschall

Graf Sigmund v. Gshädt, Excellenz, der Oberst

v. Wildorf und der Flügeladjutant vom Dienst

Major v. Karlich dahin ab, um an den in dieser

Woche auf dem Mehefelder Reviere stattfindenden Königl.

Jagden teilzunehmen.

Ihre Majestät die Königin sind am Sonnabend

abend wohlbehalten in Umkirch in Baden eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser sind am Sonn-

abend früh von Rominten über Marienburg nach Danzig

gefahren und haben dort die Einweihung des Offizierskasinos

des 1. Leibhularenregiments Nr. 1 begewohnt.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern

abend in Berlin wieder eingetroffen.

Die „König. Ztg.“ meldet aus St. Petersburg:

Dem Vernehmen nach wird das Jahrespaar auf der

Rückreise von Darmstadt drei Tage zum Besuche des

deutschen Kaiserspaars in Potsdam verweilen.

Der Kolonialrat ist auf Montag, den 19. Oktober

einberufen worden.

Aus London wird den „West. News“ folgende

geschrieben: Die britische Marineverwaltung scheint die

Sache vor der Marine „made in Germany“ nicht zu

teilen. Wie ich erfahre, finden gegenwärtig Versuche

mit Kruppischen Panzerplatten statt, und was der

Sache noch einen gewissen pikanten Reiz verleiht, die

Geschosse, mit denen jene Platten auf ihre Stärke erprobt

werden, sind französische Geschosse. Falls die Prüfung

günstig aus, so liegt eine größere Lieferung für die Kruppischen

Werke in Aussicht. Daß man den anfangs so sehr ge-

schmähten englischen Panzer der deutschen Panzer in ab-

schließlicher Zeit auch für die englische Marine adoptieren

will, ist bereits mitgeteilt worden.

In einem gegen die Norddeutsche Allgemeine

Zeitung gerichteten Artikel führen die „Hamburger

jeder wieder völlig an die alte Regel halten können. Es

werden also die Monate September 1894 bis März

1895, das Gutsjahr 1895/96 und die Monate April

bis August 1896 der Berechnung für die Börsenkur-

anlässe im Etat auf 1897/98 zu Grunde gelegt werden

sollen, ohne daß weitere wesentliche Änderungen an dem

so gewonnenen Durchschnitt vorgenommen zu werden

brauchen. Daß gerade bei der Berechnung der Staats-

anlässe für die Börsensteuer mit größter Vorsicht vor-

gegangen wird, ist bei der schonen Natur der Ge-

trüge dieses Einnahmevertrages selbstverständlich.

Wie die „National-Zeitung“ mitteilt, bildet sich

auswärtlich unter dem Protektorate des Herzogs Johann

Albrecht von Westenburg-Schwerin, Präsidenten der Deut-

schon Kolonialgesellschaft, ein Komitee mit dem Zwecke,

eine Tanganyika-Dampferexpedition in die Wege zu

leiten. Die Initiative hierzu ist auf den Gouverneur

v. Rößmann zurückzuführen, welcher auch dem Komitee an-

gehört. Der Gouverneur bezeichnet einen Dampfer

den Handwerker auf ein eng begrenztes Erwerbsfeld be-

schränkt und dadurch seine Widerstandskraft gegen die

Großindustrie lähmt. Sie erhebt eine geordnete, vom

Geiste der Selbstverwaltung getragene Organisation des

Handwerks in Handwerkerkammern, hindert aber die Zwangs-

einmengen des preussischen Gesetzgebungsorgans für den

insbesondere weil dieselben den Reim des Befähigungs-

nachweises in sich tragen und des Reiches der freien

Einrichtungen zu gemeinsamen geschäftlichen Einrichtungen ent-

behren sollen.

Auch dieser Antrag wurde mit erdrückender Mehrheit

angenommen, während die dazu gestellten Anträge Peters,

Osann und Bredt ebenfalls nur 30 bis 50 Stimmen

fanden. Damit schlossen die Verhandlungen des Sonn-

abends.

Riel. Prinz Heinrich hat am Sonnabend das

Kommando der zweiten Division des ersten Geschwadres

angetreten und auf dem Panzer „König Wilhelm“ seine

Admiralshut abgesetzt.

Österreich-Ungarn.

Wien. Das gestrige Namensfest des Kaisers

wurde hier, in Buda-Pest und in allen Provinzen mit den

üblichen feierlichen Gottesdiensten begangen.

Trag. Im Streitgebiete des nordböhmischen

Kohlenreviers verlief auch der gestrige Tag ruhig. Bei

der vorgestrigen Ausschüttung erklärte die meiste größere

zahl der Bergbesitzer, Montag zur Arbeit zurückzukehren,

weshalb eine baldige Beendigung des Auslaufes erwartet

wird. In der Ostbahn Rumän wurden am gestrigen

Tag fünfzig Personen verunglückt. Die Nachricht von dem

Abbruch eines Streikes in Madras ist unrichtig.

Buda-Pest. Die Auflösung des ungarischen

Reichstages und die Ausschüttung der Neuwahlen für

den Reichstag bilden den Inhalt der obersten Resolution,

die Kaiser Franz Joseph I. als König von Ungarn am

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Oktober. Se. Majestät der König

erteilten am gestrigen Sonntage nach dem Besuche des

ausstellungsverwalters auf der Gedenkfeier in

Berlin (König u. Dreyfus) und in dem neugegründeten

Waisenhause von Remppow u. Co., Berlin, und anderen

betrieblchen Orten ausgiebig Verwendung gefunden haben,

während und von solchen Aufmerksamkeiten in Kirchen

nichts bekannt geworden ist. Einen völligen Erfolg für die

alte Technik vermag die neue nicht zu geben, es wird

vielmehr wohl einmal die eine, das andere Mal die

andere am Platze sein. Denn abgesehen davon, daß sich

unter Auge mit der Zeit derartig an die frühere Wirkung

der Verklebung gewöhnt hat, daß man sie in vielen Fällen

„Teja“ schildert einen auch von Heit Daun im letzten

Buche des „Kampf um Rom“ behandelten Stoff, das

Stehen des letzten Königs der Oberherren, der mit seiner

kleinen Schar der gewaltigen Übermacht des Feindes voll

Todesverachtung entgegentritt. Auf diesem letzten Gange

offenbart sich ihm die Liebe seines Weibes, das ihm der

Bischof soden angetraut hat und das ihm erkennen lehrt,

wofür die Gotzen sterben. Ein kleines dramatisches

Feldenebild, das in keiner klüchtigen Größe den

Juchauern tief in die Seele dringt. In „Frieden“

treibt der moderne Epikureer einen Offizier infolge

eines von ihm verübten Verbrechens in den Tod.

Das Stück ist in der Zeichnung der Figuren

mehr klugheit gehalten, aber von großer theatra-

lischer Spannung. „Das ewig-Wärmliche“ enthält

eine liebeswärtige Tändelei aus der Kolossalimmung in

anmutigen Versen, ein Scherzstück zwischen einem Marschall

und einem Maler, die beide in eine letzte Königin verliebt

sind und die dabei von ihrer Leidenschaft geteilt werden.

Der Umstand, daß die beiden beiden schauwärtigen Kräfte

des Deutschen Theaters, Frau Sorma und Hr. Kainz,

in allen drei Stücken die Hauptrollen spielen und sowohl

den Ernst wie die Heiterkeit der Liebeshandlung vor-

trefflich ausdrücken, gab diesem interessanten Abend

ein besonderes Interesse. Die Aufnahme der Stücke war

besonders reich und herzlich; der Dichter erzielte nach

jeden einzelnen mehrmals vor dem beifälligenenden

Publikum. — Die drei Einakter sind am Sonnabend

in Wien erstmalig gegeben worden. Sepsel schreibt in

der „N. Fr. Z.“: Das erste Stück, das sich im Charakter

schroff in zwei Teile spaltet, geht durch den zarteren

oder vielmehr sentimentaleren zweiten Teil, worin Frau

Hohenlohe die Frau des Goethekönigs Teja mit einem

Juchauern leuchtend liebt und weiblicher Eingebung spielt

und Hr. Koberl als Teja nach der Darstellung tauher

Reizergötter die räuberischen Tiefen des Gemüts auf-

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Vortage.)

Schweiz.

Bern. Die Volksabstimmung ergab für das Eisenbahngesetz bis jetzt 137 400 „Ja“ und 72 400 „Nein“. Die Annahme dieses Gesetzes mit einer geringen Mehrheit scheint gesichert. Das Viehhandelsgesetz wird wahrscheinlich mit knapper Mehrheit, das Disziplinarstrafgesetz wird mit großer Mehrheit abgelehnt werden.

Großbritannien.

London. Vorgestern nachmittag trat nach längerer Pause der Landesverteidigungsrat wieder zusammen. An demselben nahmen der Präsident Herzog von Devonshire, der Kriegsminister, der Marineminister, der Oberkommandierende Lord Wolseley teil. Die Beratung galt, wie einseitig verläutelt, bloß der Erledigung laufender Geschäfte; andererseits wird behauptet, man habe die Opportunität des Vorrückens nach Rhodus in einem späteren Zeitpunkte erörtern lassen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben Palmoral in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Connaught verfahren abend halb nach 10 Uhr verlassen. Die Königin verabschiedete sich auf das Herrschliche von demselben. Die russischen Majestäten kamen gestern abend 1/2 Uhr in Portsmouth an und begaben sich nach dem Empfang durch die Militärs- und Seebefehdungen an Bord der kaiserlichen Jagd „Polara“.

Die hannoverschen Blätter fahren fort, ihre tiefste Empörung über den Zwischenfall in Sanluis auszudrücken. „Globe“ schreibt: Der Wunsch des britischen Volkes, in Frieden und Freundschaft mit einer Macht zu leben, mit der unsere normalen Beziehungen freundlich sein sollten, und die es bis vor kurzem gewesen, dürfte sich nicht ohne vollständigen Umsturz lösen, wenn diese Macht ihre Haltung veränderter Feindseligkeit, wenn nicht vorläufiger Herausforderung fortsetzen sollte.

Türkei.

Konstantinopel. Ein der „Sol. Corr.“ aus Saloniki von vertrauenswürdigster Seite zugehender brieflicher Bericht konstatiert, daß die jüngsten Meldungen einiger ausländischer Blätter über das Auftreten neuer griechischer Banden in Mazedonien, sowie über größere Kämpfe, die zwischen diesen und den türkischen Truppen stattgefunden hätten, teils gänzlich ungründet, teils fast übertrieben seien. Es sei in der letzten Zeit nicht eine einzige neue Bande in der gesamten Provinz aufgetaucht und es könne sich bei den erwähnten Meldungen höchstens um das Erscheinen einzelner noch zurückgebliebener Mitglieder der von den türkischen Truppen zurückgeschlagenen Banden und um Zusammenstöße dieser verstreuten Mitglieder mit den Truppen handeln. Das letzte Auftreten eines größeren Trupps von Infanteristen datierte gegen 3 Wochen zurück, wo ungefähr 40 Mann bei Lepatoria in London verhaftet, jedoch durch die an Ort und Stelle befindlichen Truppen daran verhindert wurden. Die einheimische griechische Bevölkerung Mazedoniens verhalte sich nach wie vor gegenüber allen Versuchen der Infanterie des Landes vollkommen ablehnend; der griechischen Regierung aber sei es beim besten Willen unmöglich, die ausschließlichen Versuche einiger Diktatoren zu verhindern.

Örtliches.

Dresden, 5. Oktober.

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie von Österreich ist heute 12 Uhr 57 Min. vorm. vom Schlesischen Bahnhof aus über Breslau nach Trausnitz weitergereist.
Seine Königl. Hoheit der Prinz Albert hat vorgestern die Ausfertigung von Denkschriften deutscher Künstler in Ernst Renolds Kunsthalle, Bildersaalstraße 1, besucht.
Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die nach § 40 der Gemeindeverordnungsordnung für die Stadt Dresden angeordneten Wahlen wegen Feststellung des Meinertrags der Grundstücke für das Jahr 1897 werden den Grundstückbesitzern bez. deren Stellvertretern in den nächsten Tagen zugestellt werden. Diese Listen, um deren richtige und vollständige Ausfertigung der Rat noch besonders ersucht, sind eine Woche nach erfolgter Zustellung ausgefüllt und mit Unterschrift versehen zur Abholung bereitzuhalten. Das Stadtkommissariat A teilt über die Ausfüllung der Listen gern Auskunft. — Gleichfalls in den nächsten Tagen wird mit der Verteilung der Hauslisten für die nächste Einkommensteuererschätzung begonnen werden, welche am 12. d. Mts. auszufüllen und innerhalb der hierfür bestimmten Frist rechtzeitig abzuliefern sind. — An den hiesigen hiesigen Volksschulen ist Oftern 1897 und im Laufe des Schuljahres 1897/98 eine Anzahl Hilfslehrerstellen zu besetzen. Bewerber, welche die Wahlfähigkeitsprüfung entweder bereits bestanden haben oder im laufenden Jahre absolvieren gedenken, wollen ihre Gesuche nebst bescheinigten

Abschriften ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 24. d. Mts. bei dem hiesigen hiesigen Schulamte (Altkollegat Rathaus, drittes Obergesch., Zimmer 39) einreichen. Der Gehalt beträgt für Hilfslehrer, welche die Wahlfähigkeitsprüfung abgelegt haben, 1400 M., für solche, welche diese Prüfung noch nicht bestanden haben, 1200 M. jährlich. — Von heute ab werden die Polierstraße (zwischen Kammstraße und dem Kammtriebwerk) wegen Umfassungs- und die Bartholomäistrasse wegen Schleusenbau und Umfassungsarbeiten auf die Dauer der Arbeiten für den Fuß- und Reiterverkehr gesperrt.

Zur Einlieferung von Paketen ohne Wertangabe ist in Dresden auch durch die Paketbeileinrichtung der Post Gelegenheit geboten. Die im Dienst befindlichen Paketbeileiner nehmen die Pakete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Beförderung bez. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fahrzeug jeweilig hält. Es ist auch gestattet, bei dem Postamt 2 hier, Altkollegat, Kammstraße, die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellungen oder Bestellungen kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; diese können in die Briefkästen gelegt oder den betreffenden Boten mitgegeben werden. Für die von den Paketbeileinern auf ihren Beförderungsfahrten eingesammelten gewöhnlichen Pakete kommt außer dem Porto eine Nebengebühr von 10 Pf. zur Erhebung, welche im voraus zu entrichten ist.

Der geschäftsführende Ausschuss für die Errichtung eines König Albert-Denkmalts hierseits erläßt, um geeignete Entwürfe zu erhalten, einen Aufruf zur Preisbewerbung im Anfangungsstücke der vorliegenden Nummer unseres Blattes. Die Beteiligung steht Künstlern zu, welche im künstlerischen Sachverstande sind oder in diesen wohnen. Das Preisrichteramt haben übernommen: Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Meißel und Dr. v. Seydewitz, ferner die Herren Oberbürgermeister Beutler, der Bauart Professor Dr. Wallat, Bauart Stadtrat Richter, Direktor Professor Dr. Treu, Architekt Haushild, Bildhauer Professor Schaper (Berlin) und Bildhauer Professor Kundmann (Wien). Zu Preisem sind insgesamt 12000 M. verfügbar. Die Entwürfe müssen bis zum 30. April nächsten Jahres, mittags 12 Uhr, an den Ausschuss (Prälatur Terrasse, Ausstellungstraßen des Sächsischen Kunstvereins) abgeliefert sein. Nähere Bedingungen sind im hiesigen Rathaus (L. 14) zu erfahren.

Dem bei der hiesigen Königl. Finanzverwaltung bestehenden Fonds für Entlassene sind aus dem Nachlasse der im Februar vorigen Jahres in Lodsch ermordeten Frau Emma Dorothea verm. Kobzjinskiwski über zweitausend Mark zugewandt.

In Lausitz ist heute eine mit der dortigen Postagentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle, mit Fernsprecher versehen, eröffnet worden.

Für den kommenden Winter sollen im Vereinshausaal, Jägerstraße, monatlich einmal an den Sonntagsabenden Volkstümliche Dichtereben im Wort und Lied veranstaltet werden. Die erste dieser Veranstaltungen findet am 18. Oktober statt. Der Eintrittspreis ist für den Saal auf 30 Pf., für den Balkon auf 50 Pf. festgesetzt. Bemerkungen auf Eintrittskarten werden schon jetzt in der Expedition des Stadtvereins für innere Mission und beim Portier des Hofparks, Jägerstraße, entgegengenommen.

Der Personenverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen war gestern bei der günstigen Witterung sehr lebhaft; die Eisenbahnverwaltung sah sich daher genötigt, auf dem Altkollegat Personenhauptbahnhof je 5 Sonderzüge einzustellen; auf dem Leipziger Bahnhof war der Andrang nach den Lokstationen, wobei 4900 Fahrgäste verladen werden waren, so lebhaft, daß neben den fahrplanmäßigen Sonntags-Sonderzügen noch 6 solche Züge eingestellt werden mußten; auf dem Schlesischen Bahnhof herrschte roter Verkehr nach den Stationen bis Nadeberg, nach denen 2768 Fahrgäste verladen wurden.

Auf dem Polizeiberichte. Auf dem Altmärkte fiel am Sonnabend nachmittag eine 44 Jahre alte Witwe aus Mitten infolge einer inneren Blutung plötzlich tot um. Am Sonnabend brach die 44 Jahre alte Ehefrau eines hier wohnhaften Geschäftsmanns, die plötzlich unwohl geworden war, auf der Bürgermeisterei einen Wagen, um schneller nach Hause zu kommen. Als der Kutscher am Ziele der Fahrt angelangt war und den Thürschlüssel öffnete, war die Frau verstorben; sie war von einem Herzschlage betroffen worden. — In einem Einzelgebäude auf der Reichenstraße hat sich gestern nachmittag ein 32 Jahre alter Kutscher aus unbekannter Bewohnung durch Erhängen den Tod gegeben.

Der gestern nachmittag nach 1/2 Uhr vom Zoologischen Garten aus aufgefahrene Luftballon „Wetter“ landete nach etwa fünfviertelstündiger Fahrt bei Ruhland (Breslau). Er erreichte die Höhe von 3160 m bei 1 1/2 h; er hat auf seiner Fahrt eine Passlinie von 98 km zurückgelegt. Die Landung der 4 Herren, welche sich an der Landung beteiligten, ging glänzend von statten, obwohl sie durch hochregende Winde und auf den Feldern entzündete Karöffelrauch gefährdet wurde.

Hil. Martha Traubner (Kittichstraße 9), eine hiesige noch der Methode „Garcia“ unterrichtende Gesangs-

lehrerin, hat am 1. Oktober ihren Unterricht für Solofang wieder aufgenommen. Sie gewährt wenig bemittelten Schülern mit herostragendem Stimmmaterial ermäßigte Honorarbedingungen.

In der Turnhalle des Neuhäuser Turnvereins eröffnete gestern der Verein Volkswohl die Reihe seiner für diesen Winter in Aussicht genommenen Volksunterhaltungsabende. Die künftigen Mitwirkenden — der Vortragende Hr. Handelskassierer S. Frine, der Gesangsverein „Dresdner Männerchor“ unter Leitung seines Liedermeyers Hr. Nagler, die Sopranfängerin Fräulein Schaller, der Bassist Hr. F. Kreis und der Bassist Hr. Müllerleber Waldapfel — hatten sich wohlverdienten Beifalls zu erfreuen. Der Vereinsvorsitzende Geh. Regierungsrat Professor Dr. Böhmert wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Volksunterhaltungsabende (am 28. November 1886 eröffnet) jetzt seit 10 Jahren bestehen; im ganzen seien 72 Unterhaltungsabende nacheinander abgehalten worden. Nach weiteren Angaben über die Zwecke und Ziele des Vereins schloß Redner mit einem dem Verein Volkswohl gewidmeten „Gedicht auf“. In seinem Vortrag über Tivoli Land und Leute schilderte Hr. Handelskassierer S. Frine die geographische, geschichtliche und geologische Beschaffenheit des Tivoli Landes; Redner erwähnte die verschiedenen Reizegelegenheiten nach Tivoli und gab Mitteilungen über wirtschaftliche, religiöse, staatliche Verhältnisse, über Leben und Treiben, Sitten und Gebräuche der Tivoli.

Der hiesige Allgemeine Turnverein beging gestern in den Sälen des Gewerkschulhaus sein Herbstfest, welchem die Idee eines „Volkstanzfestes“ in Vorsehung zu Grunde lag. Ein frohregendes Leben und Treiben zeichnete das Fest von Anfang bis zum Ende aus; die jugendlichen Turner und Turnerinnen boten in ihren schmunzigen Volkstänzen ein buntes Bild. Von der Kapelle des Hauses wurde zunächst ein Konzert dargeboten; das weitere führte sie die musikalische Begleitung der Reigen und turnerischen Kostentänzen aus. Fräulein Tivoli, Turnlehrerin der Damenabteilung, führte mit bestem Geelingen mit ihrer jugendlichen Turnerinnschaft einen Reigen der Speereutnerinnen und einen Tanz der Wenden vor, letzteren mit Unterstützung der Reize „Körner“. Unter der Bezeichnung „Bilder aus dem Kaleidroskop“ boten Mitglieder der vierten Abteilung unter Leitung des Turnwarts Hr. Weigel I vortreffliche turnerische Leistungen, u. a. Gruppenbilder am Barren. Dem Namen wurde durch die Ausführung einer „Schwermünder“ auf der „Freien Bühne“, betitelt „Der blutige Panofel an der Kirchhofsmauer“ oder das vergiftete Dreieckstüchlein“, in vollem Maße Rechnung getragen. Reichen Beifalls erfreute sich ferner die Reize „Wälder“, welche eine von Hr. Balletmeister Friedrich trefflich eingeleitete Quadrille und ein Ringreiten der Altenburger vorführte. Eine mit den Gaben des Herbstes (Früchten, Wald, Geflügel etc.) als Ornamenten aufs reichhaltigste ausgeschattete Lotterei erfreute sich so lebhaften Zuspruchs, daß in kurzer Zeit sämtliche Lose vergriffen waren. Der Festsaal, in dessen Hintergrund ein reizendes Städtebild aufgeführt gefunden hatte, war sehr geschmackvoll dekoriert. Das Fest nahm in allen seinen Teilen einen wohlgegelungenen Verlauf.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig, 4. Oktober. Nach einer Trauerandacht, die gestern im engsten Familienkreise für den verstorbenen großen Gelehrten Geh. Rat Prof. Dr. Drobisch in dessen in der Jägerstraße gelegenen Wohnung abgehalten wurde, erfolgte heute nachmittag die offizielle Trauerfeier und die Beerdigung. Mit den Verwandten und Leidtragenden wohnten, wie wir dem „Leipz. Tagbl.“ entnehmen, Sr. Excellenz der Hr. Staatsminister Dr. v. Seydewitz, der Rektor der Universität Geh. Hofrat Prof. Dr. Wöhrlich und viele Mitglieder des akademischen Lehrkörpers, Oberbürgermeister Dr. Georgi und Stadtrat Dr. Fildner in Vertretung der Stadt Leipzig, deren Ehrenbürger Geh. Rat Drobisch war, die Abordnungen der hiesigen Rorporationen mit ihren unflorierten Führern, sowie zahlreiche Schüler des Verstorbenen den feierlichen Akten bei. In ungeheurer Fülle waren die jährlichen Trauerkundgebungen bei den Familienangehörigen des Verstorbenen empfangen. Die Trauerfeier fand nachmittags 3 Uhr in der Paulinerkirche statt. Im Altarraum war, umflossen von Kerzen, der überreich mit Palmen, Kränzen und Blumen bedeckte Sarkophag aufgestellt. Weichenloses Orgelspiel und Gesang der Thomaner-Sängerkörpers leitete die Feier ein. Die geistliche Rede hielt Hr. Prof. D. Wöhrlich auf Grund einer Stelle aus dem 2. Kapitel des Buches Job: „Du wägst im Alter zu Grunde gehen, wie Garben eingesammelt werden zu seiner Zeit.“ In Worten höchster Anerkennung schloß er ab. Hr. Geh. Hofrat Prof. Dr. Wöhrlich die Verdienste des Verstorbenen um die Wissenschaft und um unsere Universität und legte einen Kranz am Sarge nieder. Im Namen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften behandelte Hr. Geh. Hofrat Prof. Dr. Wöhrlich dem Verstorbenen innigen Dank für das warme und rege Interesse, das er allzeit für das Gedeihen der Gesellschaft an den Tag gelegt habe, und legte ebenfalls einen Kranz an dem Sarge nieder. Nachdem noch Hr. Rektor Wöhrlich zur Seite. Ich drehte mich um und fand vor Herrn D., einem meiner Nachbarn, der herzlich darüber lachte, daß er mich über einem Gespräch mit mir selbst betreffen. „Nun denn“, sagte er nachdenklich hinzu, „ich kann Ihnen die Geschichte dieses Mannes erzählen, und wissen Sie etwas ebenso Seltsames, so soll's mich freuen, es zu hören.“ „Sie kennen ihn also?“ „Ja und nein. Das heißt, ich kenne ihn nicht persönlich, aber ich weiß einen eigentümlichen Vorgang aus seinem Leben. Ich befand mich gerade in Paris, als er begraben wurde.“ „Begraben?“ „Nun, genau gesprochen, nicht eigentlich begraben, aber etwas ganz Ähnliches. Wenn Sie eine halbe Stunde übrig haben“, fuhr mein Freund fort, „so wollen wir uns auf die Wau dort drüben setzen, und ich will Ihnen alles erzählen, was ich von einer Begebenheit weiß, die vor einigen Jahren in Paris einsehen mußte. Der Herr selbst, der da drüben steht, wird als eine Art Titelbild zu dem Roman dienen, gleichsam als eine ganzseitige Illustration.“ Die nachstehenden Spalten enthalten die Geschichte, die Hr. mir erzählte. Während er sie vortrug, erhob sich ein sanfter Wind, die Miniaturschaluppen trieben schwankend auf dem Ozean herum, die unglücklichen Eigentümer flohen von Punkt zu Punkt, als die trügerische Weisheit der Barken bald an das eine, bald an das andere Gestade zu scheitern verpfand. Frühzeitig eingetroffene Kottelchen trillerten dann und

im Namen der Schüler des Verstorbenen dem unerschöpflichen Lehrer innig gedankt hatte, fand die Trauerfeier mit Gesang der Thomaner ihren Abschluß. Daraus ordnete sich der Trauerzug. Dem Wagen voran schritten die Chargierten hiesiger Rorporationen mit den Fahnen, sowie ein Träger mit den auf ein Riffen gebesteten Orden des Verstorbenen; es folgten in langer Wagenreihe die Angehörigen und anderen Leidtragenden. In der dritten Abteilung des Johannistriedhofes wurde die sterbliche Hülle des Geh. Rat Drobisch unter Gebet und Segen und unter den Klängen von Trauermusik zur ewigen Ruhe gebettet. — Durch die Erwerbung einer weiteren Parzelle auf Stüniger Platz hat der hiesige Rat unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, den Plan für den östlichen Volkshain zu ändern, und zwar vergrößert, daß der Teich eine andere Lage erhält und vergrößert wird; ebenso wird der Spielplatz dieses Volkshains vergrößert. Die Ankaufkosten, einschließlich der Ausgaben für die Wasserleitung, betragen 76 525 M.

Wolkstein, 5. Oktober. In unserer letzten geschmückten Stadt fand gestern bei günstigem Wetter eine landwirtschaftliche Ausstellung mit Versteigerung statt. Als Ausstellungsort diente der Marktplatz. Ausgestellt waren 14 Bullen, 34 Röhre (10 reine Simmenthale und 24 Simmenthale Kreuzungen), 37 Rinder, 10 Kälber, 34 Ziegen, 27 Ziegen und ein Wollschwein. Das Material der Ziegen war als ein ganz vorzügliches zu bezeichnen und lieferte den Beweis dafür, daß mit ganz richtigem Verständnis die ergeblichen Jäger auf Produktion guter Arbeitseier besonderes Gewicht legen. Außer den Tieren waren noch viele landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel ausgestellt. Um 11 Uhr wurde die Ausstellung vom Ehrenvorsitzenden, dem Bürgermeister Steinbock, mit einem dreimaligen Gedächtnis auf Sr. Majestät den König eröffnet. Ein Präzium wurden für Bullen 3 erste, 3 zweite, 2 dritte Preise, für Röhre 2 erste, 2 zweite, 1 dritte, für Ziegen 2 erste, 2 zweite, 1 dritte, für Kälber 2 erste, 2 zweite, 1 dritte, für Ziegen 1 erster, 2 zweite, mit festem Betrag 15 Ehrenpreise gestiftet worden, darunter einer vom Bezirk der Amtshauptmannschaft Marienberg und zwei von der Stadt Wolkstein. Die Ausstellung war von rund 1500 Personen besucht.

Begau, 4. Oktober. Seitens des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Leipzig ist zu dem am 12. Oktober stattfindenden Eröffnungsfeierlichkeiten der hiesigen Winterschule folgendes Programm aufgestellt worden: Nachmittags 1/2 Uhr Versammlung im Rathaus zu Begau, Zug nach dem Gelände der neuen landwirtschaftlichen Winterschule und Übergabe dieses an das Kuratorium durch den Bürgermeister u. a., Befichtigung der Schulräume und Lehrmittel. Nachmittags 4 Uhr folgt eine Besichtigung der landwirtschaftlichen Vereine im Rathshaus, in der Direktion Dr. Kunath über Leben und Ziele landwirtschaftlicher Winterschulen mit besonderer Berücksichtigung der neuen Anstalt in Begau einen Vortrag halten wird.

Aus der Kommissarischen Prälege, 4. Oktober. Dem „Meißner Tagebl.“ wird geschrieben: Der Ort der diesjährigen Kartoffelernte bleibt weit hinter der vorjährigen zurück. Der Anbau ist bei einzelnen Gärten gering, die Frucht meist klein und einige Arten, wie die beliebten Zwiebelkartoffeln, sind fast von der Pflanzel betroffen. Die Preise der Kartoffeln haben infolgedessen bereits sich merklich erhöht. — Aus Rossen wird ebenfalls demselben Blatte noch berichtet: Die ungewöhnliche Witterung im August und September verlängerte die Ernte um mindestens 14 Tage. Fast alles Getreide mußte feucht eingebracht werden, wofür es nicht auf dem Felde verrotten lassen. Der Roggen leidet infolgedessen sehr. Allen Körnern mangelt insbesondere das wichtige Merkmal der „Griffeligkeit“, das den Wert des Getreides immer um ein Bedeutendes steigert und es leichter verdaulich macht. Sorgfältige und häufige Behandlung der ausgetrockneten Körner kann jedoch das Uebel erheblich mindern, ja beseitigen.

Schmilka, 4. Oktober. Die hier seit voriger Woche begonnenen Ausbaggerungs- und Auffüttungsarbeiten behufs Herstellung eines Uferschutzes an hiesiger Ortshafen scheitern richtig vorwärts, jedoch schon Mitte nächster Woche diese so notwendigen Arbeiten beendet sein werden. — Das an der Landesgrenze im mittigen des Elbstromes verankerte Königl. Wachtschiff wird seit 1. Oktober bereits abends um 7 Uhr von Grenzpatrouillen besetzt.

Treuen, 4. Oktober. In der letzten öffentlichen Stadtgemeinderatsitzung beantragte Hr. Bürgermeister Drosche in ansehnlicher der günstigen Stimm der Stadtschule, den Steuerzahlern den 4. Termin 1896 der hiesigen Einkommensteuer ganz zu erlassen. Der Gemeinderat trat diesem Antrage bei.

— Pöbau, 4. Oktober. Frau Ernestine vermittelte Nachgeb. Wehborn hat zum Mindesten an ihrem am 13. März d. J. verstorbenen Ehegatten Ernst Leckrecht Nachgeb. der Kirche zu Pöbau 1500 M. und der Gemeinde Altzöbau 3000 M. als Legate überlassen.

Ein Kampf um das Leben.

Von H. B. Aldrich. Fortsetzung von H. Esch.

Eines Morgens, als ich durch Boston Common ging, welcher Park zwischen meiner Wohnung und meiner Expedition liegt, begegnete ich einem Herrn, der durch den großen Baumgang schlenderte. Ich bin, wenn ich gehe, gewöhnlich in Gedanken vertieft und schreite oft durch Straßen, die gedrängt voll von Menschen sind, ohne einen einzigen der letzteren genau ins Auge zu fassen. Aber das Gesicht dieses Mannes drang sich mir auf, es war wirklich ein eignes Gesicht. Seine Augen waren glanzlos, und sein Haar, welches er lang trug, war mit Grau durchsprungen. Sein Haar und seine Augen waren, wenn ich so sagen darf, festlich Jahre alt, das übrige von ihm noch nicht dreißig. Die Jugendlichkeit seiner Gestalt, die Elastizität seines Ganges und das ehrwürdige Aussehen seines Kopfes waren Widersprüche, welche mehr als ein Paar neugieriger Augen auf ihn lenkten. Er erwiderte in mir den schmerzlichen Verdacht, entweder den Kopf oder den Körper eines anderen sich angeeignet zu haben. Er war augenscheinlich ein Amerikaner, wenigstens soweit seine obere Hälfte in Betracht kam — der Gesichtsschnitt Neuenlands ist nicht zu verkennen — augenscheinlich ein Mann, der etwas von der Welt gesehen hatte, aber wunderbar alt und jung zugleich.

Bevor ich die Thür zur Parkstree erreichte, hatte

ich den Gedanken wieder aufgenommen, den er unbewußterweise abgerissen hatte, aber den ganzen Tag glitt dieser alte und doch junge Mann mit seiner faltenlosen Stirn und seinen silbernen Locken wie ein Gespenst immer wieder zwischen mich und meine Gedanken.

Am nächsten Morgen begegnete ich ihm abermals im großen Baumgang. Er lehnte sich nachlässig an das grüne Geländer und beobachtete zwei kleine Schaluppen in Seegefahr, welche zwei zerlumpte Reder den Theatergefahren des Teiches ausgesetzt hatten. Die Fahrzeuge lagen, von Windstille betroffen, in der Mitte des Ozeans und legten einen Kantaläsqualen erzeugenden Rausch an Mitgefühl für die außer sich geratene Hilflosigkeit der am Meer stehenden Eigentümer an den Tag. Als der Herr ihre Verlegenheit gewahr wurde, bligte ein Licht in seinen erloschenen Augen auf, erstarb aber sogleich wieder und ließ sie düsterer zurück, als sie gewesen waren. Ich fragte mich, ob auch er etwa seiner Zeit Schiffe ausgehändelt habe, die dahingetrieben und nimmer in den Hafen gelangt wären, und ob diese dürftigen Spielzeuge für ihn etwa Typen seiner eigenen Verluste wären.

Dieser Mann hat eine Geschichte, und ich möchte sie wohl kennen lernen“, sagte ich halb laut zu mir, indem ich auf einem jener gewundenen Pfade Halt machte, welche sich von der idyllischen Stille des Teiches abzweigen und in dem Gedränge und Getöse der Tremont Street endigen.

„So, möchten Sie das?“ rief eine Stimme mit

wann von den mit neuen Wäutern besiederten Ufern und der alt und junge Mann lehnte an dem Geländer im Sonnenschein und ließ sich wenig träumen, daß keine zwanzig Schritte von ihm zwei Plauderer seine Angelegenheiten erörterten. — Er erzählte:

Drei Leute saßen in einem Zimmer, dessen einziges großes Fenster den Westwind wehte überblies. Herr Dorine las, seinen Rücken den beiden anderen Insassen des Gemaches halb zugekehrt, in einer Riside das „Journal des Debats“, wobei er von Zeit zu Zeit innehielt, um seine Brillengläser abzuwischen, und gewissenhaft bemerkt war, seinen Blick nicht auf das Sofa zu seiner Rechten fallen zu lassen, auf welchem Fräulein Dorine und ein junger Herr aus America saßen, dessen hübsches Gesicht ziemlich offenbar seine Stellung zu der Familie erzählte. Er gab diesen Nachmittag in ganz Paris seinen glücklicheren Menschen als Philipp Wentworth. Das Leben war ihm so honigartig geworden, daß er vor dem Gedanken, was morgen kommen sollte, zurückschrak. Was konnte die Zukunft seinem vollen Herz noch bringen? Was konnte sie ihm nicht nehmen? Die innigste Freude hat immer etwas von Wehmut an sich — ein Vergnügen, eine verschwimmende Ahnung, eine Empfindung, für die es keinen Namen gibt. Wentworth war sich diesen Abend jenes feinen Schattens bewußt, als er sich vom Sofa erhob und vor seinem Scheiden Paulens Hand einen Augenblick nachdenklich an seine Lippen drückte. Ein angesehener Beobachter würde ihn nicht für den glücklichsten Menschen in Paris gehalten haben, der er doch war. (Fortf. folgt.)

*) Nachdruck verboten!

Vermischtes.

Eingefahren. Vom Ostjag des Kleinen St. Bernhard nach der „Reif. Ztg.“ unter dem 26. September geschrieben: „Wir waren bei herrlichem Wetter von Montour sur Salins der Haute Savoie, wo die Bahn endet, zu Wagen durch die äppigsten Gegenden bis Bourg St. Moriz gefahren, um von den aus Italien Kommenden zu erfahren, ob der Übergang noch leicht zu machen sei. Da diese versicherten, das Wetter sei normal, beschlossen wir gehen, einen Wagen zu benutzen, welcher über den St. Bernhard gefahren war, um reisende Engländer von Costa nach Neuchâtel zu bringen. Wir bewunderten einstmals die mittelalterlichen Türme des Orstens nicht weniger als die Häuser der Frauen, welche ebenfalls aus fernliegenden Zeit stammen. In der ganzen Tarentaise tragen die Frauen noch die Schneedenhauben, deren mittlere Spitze in die Höhe fällt, während die Seitenenden die Ohren verhüllen. Das Haar wird hinten in zwei Teile gewunden und mit schmalen Sammtbändern daran überdeckt, das es zwei feste Büschel giebt, welche Samstag zur Verhöhnung des Schnees oder eines fest untergelegten Kapuzens dienen. Zu einem weiß dunkelbraunen Tuchrock wird ein Sammtspencer getragen, am Hals eingedogen und nun mit einer Unmasse Spitzen und bunter Seidenarbeit wieder verhußt. Die Nacht vom 25. September zu heute war herrlichst und verstrich den schönsten Tag. Um 6 Uhr früh fuhren wir von Bourg St. Moriz fort und hofften um 12 Uhr im Hospize anzukommen. Um 10 Uhr gelangten wir zur Kantine Geric in 1500 m Höhe und sahen mit Entzücken, daß es weiter oben Nebelwolken und Schnee gebe. Fernstehende Schiefer und Kiefer erzählten von furchtbaren Stürmen und rieten uns, in der Kantine zu bleiben. Doch hielten es die Ausruher für klüger, weiter zu fahren. So machte sich denn die Karawane von 5 Fußreisenden, 2 Begleitern, einem Wagen mit Waren und unserem Landauer auf den Weg. Schon nach einer Stunde kamen wir in heftiges Schneegewitter, welches die ganze grüne Gegend rasch zu einer Winterlandschaft machte. Würdigen prächtig erschienen die riesigen Tannen und Fichten in ihrem Schneeschmuck und riefen die Hebel in den Schluchten hin und her. Bald aber hörte alle Pöste auf! Die Pferde des Warenwagens wurden unter dem Wagen vorgezogen, dessen Räder durch den sich zusammenballenden Schnee ihre Beweglichkeit verloren, und Schritt für Schritt machte die Straße gefahrlos. Die Fußgänger schlossen eine Kette und liefen rechts nach dem Felsen, links nach dem Boden, um die Wegrichtung zu erkennen und nicht in eine Schneeweise zu fügen. Bald hörte das Schneegewitter auf und einiges Geknurren begann, jedoch wir zu erschauern fürchteten. Plötzlich und nicht ein Hund, der auf den aktuellen Namen „Mensch“ hieß, die Füße gerührt, so wäre die Situation im schneelastigen Wagen unrettbar gewesen. Wir brachten den ganzen Tag, ehe wir um 5 Uhr nachmittags den Weilenstein erklommen, welcher meldete, daß das Hospiz nur noch 4 km entfernt sei. Nun entschloßen wir uns, lieber zu marschieren, und warteten in den sofort wieder verwehten Föhnwinden der Berge, welche bis zu den Knien verwehten. Endlich um 4 1/2 Uhr abends hatten alle das Hospiz erreicht, wo wir dem Restor Chausoy und seinen Leuten liebevoll aufgenommen, gelabt und bescheidet wurden. Glühwein, Bergknäuel, Suppe, Kaffee, warme Zimmer und gute Betten waren bereit. An ein Weiterkommen ist vor einigen Tagen nicht zu denken; man frucht höchstens auf zwei Meter Entfernung, und doch kommen alle Augenblicke Nebel, welche dies oder jenseits der Grenze vom Sturm überrollt wurden und auf weiteres Weiter waren. Die Ausruher haben unter dem Schnee verpackt und lassen ihn bis nächstes Frühjahr hier! Sie selbst sind mit den vier Pferden nach „La Thuille“, dem letzten Hotel auf italienischer Seite, geritten, um für uns Maultiere und Träger zu besorgen, welche uns den Weg vorbereiten und uns insalvatorisch bringen sollen. ... Das Unterfunktionshaus kann leicht 100 Personen beherbergen; es enthält etliche Zimmer für Reiche und Wohlhabende und mehrere Säle für die arbeitenden Klassen, denen dieses Asyl hauptsächlich gewidmet ist, wenn sie von Frankreich nach vollbrachter Arbeit nach Hause zurückkehren. Alles wird gratis gegeben, doch verlangt ein Anschlag, daß die Begüterten leicht 1/4 Lire pro Tag und Nacht nehmen können, welche wieder den Armen zu gute kommen. Die Bewirtung ist so gut und reichlich, daß das Dreifache noch zu wenig ist, um die Wohlthat dieser Anstalt auch nur annähernd zu vergleichen. Der Restor, welcher seit 1859 hier hauswaltet, kümmert sich um jeden einzelnen und ist, da er keine Zeit findet, Zeitungen zu lesen, zum Beispiel äußerst dankbar für Mitteilungen der jüngsten Nordpolnachrichten. Für gewöhnlich bleiben die Reisenden nur über Mittag oder Nacht, und da hat niemand Zeit, Geschichten oder Neugierigkeiten zu erzählen. Mit uns zugleich sind zwei Lehrlinge aus Kosta, zwei Ärzte, zwei Geologen aus Turin, ein Barret und der Rechnungsführer und Provinzialmeister des Winterhauptes eingeschneit. Der untere Stock beherbergt etwa 30 Personen, Senner, Kuchler, Käfer und Strickarbeiter. Das obere acht Personen umfassende Personal hat fast zu thun, alle zu laden. Wie überrauschend dieser Sturm kam, beweist, daß die übliche Winterproviantierung noch nicht reguliert ist, daß die zum Hospize gehörenden Kühe noch weilenweit weiden und nun ebenfalls nicht getrieben werden konnten. Einzig ein letzter Briefbote, Luigi mit Namen, vermittelt den Verkehr mit „La Thuille“, wo es wieder Post und Telegraph giebt. Das Hospiz hat kein eigenes Telefon; letzteres funktioniert aber seit drei Tagen sehr schlecht. Der Post und die Briefträger haben Schneereisen an den Füßen und gleiten auf diesen leicht weiter. Wirteln solcher Reiten soll auch nächstens, sobald der Gletscher nachläßt, die Straße und der Saumweg frei gemacht werden; doch liegen die riesigen zottigen Hunde, von denen einer „Rois des Rois“ heißt, mißmutig in der Halle, was auf Andauern des Schneewetters deutet. Erst wenn es mild wird, tritt das „Hunderwetter“ ein, — dann springen die Tiere freudig aus und laßen nach Belieben, zu denen wir hoffentlich nicht gehören werden.“ — Zu diesem Berichte wird der „Reif. Ztg.“ aus Courmayeur vom 30. September geschrieben: Die Mutigen der auf dem St. Bernhard Eingefahrenen haben sich gefehert mit Führern und Gepäcksführern als Abstrigen gemacht, nachdem die immer müden Gendarmen und Rückführer etliche Stufen in den 60 cm hohen Schnee getreten hatten. Größiger Wind pöf von Nord und Ost, jedoch sich die Taurinen zu drei oder vier einanderklammernden, um nicht schneller, als sie gewollt hatten, ins Thal gemerkt zu werden. 400 m unterhalb des Hospizes begann es bereits zu tauen und in „La Thuille“ brannte die Sonne so mächtig herab, daß Fußwanderer und Topographen zu Tausenden an den Abhängen lagen, um ihre Kleider und Stiefel zu trocknen. Leider dauerte die Herrschaft des Sonnengottes nicht lange; denn heute schneit es sowohl auf den Bergen als im ganzen Kosta-Thale herab, daß jähleise Schnee unter der Last zusammenbrechen und sogar entwurzelt von den Hängen rollen. Zahllose Alpenrindvieh ist noch nicht abgetrieben; es dürfte, wenn Schnee und Kälte anhalten, Mischelkollid eintreten. Gerade um 6 Wochen zu früh trat der Winter ein, doch ist Gourmayeur auch im weigen Kleide entzückt.

Das Alter der Holzschiffe. Man schreibt der „Reif. Ztg.“ aus Odroy, 24. August: Der Umstand, daß vor kurzem nach einer langen Reise das erste größere Holzschiff in England fertiggestellt worden ist, veranlaßt den „Morning Herald“ zu einer interessanten Übersicht über das Alter der in Australien bestehenden hölzernen Schiffe, soweit diese noch für irgend einen Zweck in Dienst gestellt sind. Es finden sich darunter alle Klassen von Holzschiffen, vom unheimlichen Ruder bis zum stolzen Vollschiff. Als ältestes Schiff dürfte ein in Hobart, Tasmanien, beheimatetes Postschiff, das im Jahre 1810 vom Stapel gelassen wurde und noch heutigen Tages für den Holzschiffdienst benutzt wird, zu betrachten sein; dann folgen zwei kleinere Fahrzeuge von etwa 150 Tonnen, deren Baugeschichte in das Jahr 1814 fällt, während ein vierstes von einer Werft in Java abließ, als man sich im fernsten Europa zum Entschiffungsplatze von Batavia rüstete. Ein fünftes Fahrzeug, das neuerdings als Post getauft wurde, ist 1825 in Plymouth vom Stapel gelassen worden. Außerdem weisen die australischen Register 14 Fahrzeuge auf, die aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts stammen, 52, die in den vierziger Jahren gebaut, und 142, die in der Zeit von 1851 bis 1860 vom Stapel gelassen sind. Interessant ist ein Vergleich mit den in der „British Mercantile Shipping List“ enthaltenen Angaben über das Alter der noch heute unter britischer Flagge diensthelfenden Holzschiffe. Es befinden sich darunter 1 Schiff von 122 Jahren, 3 Schiffe von 105 bis 110 Jahren, 4 von 100 bis 105 Jahren, 13 von 95 bis 100 Jahren, 14 von 90 bis 95 Jahren u. s. w. Auch unter den Fahrzeugen der deutschen Handelsmarine dürfte sich voraussichtlich noch mehr wie eines befinden, das auf ein hohes Alter zurückzuführen kann.

Die Gläubigerverzeichnisse und die Händler mit Scherzartikeln. u. dergl. machen, wenn sie nur einigen Umsatz erzielen, ganz brillante Geschäfte. Die „Schel. Ztg.“ schreibt hierüber: „Reiz verbreitete Industrien sind ausschließlich im Interesse dieser Leute thätig und bemühen sich, Waren herzustellen, die bei „bleibendem“ äußeren Scheine doch erstaunlich billig sind. So lassen die ein Meter langen, mit Qualen verzierten Jagartikeln, die unter dem Namen „Schwermeter“ mit 50 Pf. und mehr verkauft werden, nur 18 Pf. im Grob. Der „Scherzclown“, ein neuerdings viel ausgebotener Spiel- und Modestück, der für 1 Pf. abgegeben wird, ist selbst für kleinen Besizer schon für 38 Pf. zu haben. Die prächtigen, einen Fuß darstellenden Zylindermesser, die vielfach in „Wetterfingerringen“ als Gewinne benutzt werden, kosten 12 Pf. das Stück. Die kleinen Photographien, die „Wetterfingerringen“ durch Regen liegen lassen, kosten fertig aufgegeben und gut fertiger 1000 Stück 6,75 Pf.; sie bringen der Unternehmern mindestens 100 Pf. Von den „Planeten“, die man von „Wetterfingerringen“ erhält, laufen die 600 Stück mit 50 Pf. ein. Auch die Schneephotographen können ihre Bedürfnisse recht billig beziehen. Die Perrottoplatte kostet für 20 Pf., die „algebraischen“ Glasplatten sind mit 9 Pf. fürs Grob käuflich. Eine vollständige Einrichtung kostet 20 Pf. — Einzelne Firmen liefern gleich fertig ausgehaktete Spielkarten und Bazar. Ein vollständiger 10 Pf. Bazar mit 1200 Stück Karten kostet 30 Pf., ein 25 Pf. Bazar in gleichem Umfang 175 Pf., ein 50 Pf. Bazar 450 Pf. Natürlich laßt man nicht an den Luxen billiger. Die die Märkte beludenden Juchendwarenhandlcr arbeiten, wenn sie ihre Waren nicht selbst herstellen, sondern einkaufen, mit 100 Prozent Gewinn; so kosten von den 20 cm großen „Eisenklammern“ 1000 Stück 5 Pf., von den „Wetterfingerringen“ der Jentner 33 Pf. — Auch die Scherzartikel verzeichnen sich unter den Unternehmern vollständig geliebt. Ein „Kaisersparat“, 24seitig, erfordert ein Anlagekapital von 550 Pf. Die Mode spielt selbstverständlich auch hier eine Rolle. So sind die jetzt beliebten Kinetographen viel teurer, ein vollständiger solcher Kinetograph kostet 1600 Pf., jebe Bilderreihe 100 — 150 Pf.; mit dem Kinetographen ersieht man endlich auch tägliche Einmalen von 500 bis 1000 Pf. Schießbudenentwürfen kosten 500 — 800 Pf. Vierseitige Karten-Zuführungsschulen kann man für 1200 bis 1500 Pf. kaufen; teurer sind die Karussells in moderner Ausstattung. Immerhin ist der Verkauf von Reffen und Märkten für Händler und Scherzartikel noch ein ganz lebendiges Geschäft, das den Weibern gestattet, ihr Leben in sorgloser Ruhe zu beschließen.

Das starke Lichtstrahlungsvermögen der Glaskörper des Gasglühlichts beruht bekanntlich auf der Trennung der Strömung mit verdichteten Erden. Die dazu am besten geeignete Erde, das Thorium, erhielt durch die Verwendungsgang plötzlich einen ungeheuren Wert und stieg erheblich im Preise. Das einzige Land, in dem bis jetzt Thorium in abbaufähigen, größeren Mengen gefunden wurde, ist Norwegen. An der Südküste Norwegens, im Ort Adenäs, zwischen Arendal und Laurvik, findet sich der Thorit, der bis 70 Prozent reine Thorone enthält, von der das Kilogramm zur Zeit mit 500 Pf. bezahlt wird.

Über 30000 Berliner hören am dem linken Ufer die bedeutend schärfer als auf dem rechten. Diese interessante Thatsache ist seit etwa 15 Jahren in jährlich steigendem Maße beobachtet worden. Als bei der zunehmenden Zahl der beobachteten Fälle nach der Gewandfrage gefolgt wurde, ergab sich die übereinstimmende Feststellung, daß die halbseitig Schallhörenden Besitzer eines röhrenförmigen Fernsprechapparates oder an einem solchen viel beschäftigt waren. Der Hörer des Fernspreches wird meist mit der linken Hand vom Apparat abgenommen und an das linke Ohr gelegt, während die rechte Hand häufig zum Schreiben benutzt wird. Die Untersuchungen, die mit dem linken Ohr das leichere Gehör im Telefon zu hören, verhalten sich schlecht oder gar nicht, wenn sie an Stelle des linken mit dem rechten Ohr zu hören veranlaßt wurden. Das Telefon hat also einen nachweislich schädlichen Einfluß auf unsere Gehörnerve. Es empfiehlt sich auf diesem Grunde vielmehr, beim Telefonieren abwechselnd das linke und das rechte Ohr zu benutzen.

Kas Tangar ist von uns gemeldet worden, daß in der letzten Woche des September das Judensterben von Jers, der Hauptstadt Barotsch, vollständig niedergedrungen ist. Mehrere Juden sind in den Flammen umgekommen, viele verbrannt worden; 500 Männer, Weiber und Kinder starben vor dem Brande in die Felle und wagten sich noch 24 Stunden zurückzuziehen. Das „Wesloch“ von Jers, (das Obetto), in dem etwa 40000 Juden wohnen, war eines der interessantesten, furchterlichsten und reichsten Judenquartiere des Orient. Man betrat es von Neu-Jers aus, von dem es eine hohe Mauer trennte, durch einen maurischen Thronweg, der den Ausblick auf eine lange und schmale Straße bot, in der sich das eigenartige Treiben der maroccanischen Juden zusammenfand. Im Gegensatz zu den letzten Mauern der Arabermohung schwebten das Judenhaus zahlreiche Fenster, die mit kunstfertigen Zierarbeiten verziert sind. Oben saßen die Giebel dicht zusammen, wie in den Straßen unserer Mittelalters, jedoch man sah über die Gasse hinaus die Hand reichen kann. Während die maroccanischen Juden an der Küste zum großen Teil schon europäische Kleidung angelegt haben, ergreifen sich die mit Recht wegen ihrer Schönheit berühmten Jüdinnen von Jers in der kleinsten Art moderner Tracht, dem

knackigen Kapp der schwarzen Haare mit der Haube darauf, dem prächtigen, goldgefrähten Wied und dem kurzen barten Mod. Für den Ruler war das „Wesloch“ von Jers eine festliche Fundgrube von Schmuck, und Jers war der Fremde, der es nicht mochte, ein Rauberschiff ohne Einführung zu betreten, den Juden ein willkommener Gast. Mit dem Obetto von Jers ist ein Stück Orient dahingefahren, das dem Besucher stets in unerschütterlicher Erinnerung bleiben wird.

Die Eisenbahnbetriebsinspektion in Saarbrücken giebt unter dem 3. Oktober bekannt: Gestern abend gegen 4 1/2 Uhr fuhr der Personenzug von Saarbrücken auf den vor dem Bahnhofsbahnhofsignal des Bahnhofs Reunfingen haltenden Güterzug 847. Es wurden hierbei 5 Güterwagen fast vollständig zerstört und nicht verlegt. Die Hauptursache waren unfahrbar geworden; der Personenzug wurde durch Unfälle an der Unfallstelle aufrechterhalten werden. Der Schnellzug 330 erlitt infolge dessen 1 1/2 Stunde Verspätung. Das dritte Gleis war heute morgen 4 1/2 Uhr wieder fahrbar, jedoch der Personenzug 332 in diesem Gleise gegen 5 Uhr, ohne daß die Reisenden umspringen brauchten, von Reunfingen nach Reben befördert werden konnte. Um 12 Uhr mittags wurden auch die beiden anderen Gleise wieder fahrbar. Die Ursache des Unfalls war in der irrigen Auffassung einer Zugmeldung gefunden worden.

In der am letzten Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Senates zu Jena wurde über den Einfluß einer Anlage der bei der Germaniawerft in Kiel am 19. August 1895, bei welcher 13 Personen das Leben einbüßten, verhandelt. Das Senat gab dem Spruch ab, daß der Unfall dem zu häufigen Fortdauern der Arbeiter auf die Brücke zuzuschreiben sei; die Brücke habe den üblichen Anforderungen genügt.

In Bulowags floß am letzten Freitag ein Pulvermagazin in die Luft. Etwa 25 Personen wurden getötet, darunter fünf Weiber; viele wurden schwer verwundet. Von den wachen Weibern wurden gewaltige Klöße losgerissen. Die Häuser der Stadt wurden fast zerstört; die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Die ganze Bevölkerung nimmt sich der Verwundeten an. Das Stadtgefängnis und das Rathaus wurden zu Krankenhäusern eingerichtet.

Überflutungen in Italien. Aus Genua wird gemeldet: Überflutungen beschädigten in erster Reihe zahlreiche Straßen und Ortschaften. Die Brücken der Viaquadrifoglio erschienen sehr gefährdet. Alle Linien der Tramways sind unterbrochen, an mehreren Punkten sind die Eisenbahnen. Ein großer Teil der Landstraße (Kronabach) des Flusses Raraita ist durch die Überschwemmung zerstört. In Bassano ist die Bohrdrehteilweise eingestürzt, in Sanfront wurden Brücken beschädigt, in Castelrotto sind die Wohngebäude gefährdet. — Der Po ist bei Saluzzo aus seinen Ufern getreten und hat zwischen Staffato und Saluzzo großen Schaden angerichtet. — In Mellina geht seit einigen Tagen starker Regen mit Gewitter nieder; eine Person wurde vom Blitze erschlagen; ein Blitzschlag traf die Kammern in Mellina.

Kennzeichen. 4. Oktober. I. Damenpreis: Hübner, Krenn, Hagenpreis mit 600 R. 2400 m. Gen. R. v. Tepper-Koch mit St. Canabille (R. Wroblek) 1. Gen. R. v. Trezona mit St. Stratzer (R. Paul) 2. St. Hübner (Wulfen) 1. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 2. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 3. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 4. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 5. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 6. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 7. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 8. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 9. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 10. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 11. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 12. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 13. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 14. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 15. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 16. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 17. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 18. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 19. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 20. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 21. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 22. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 23. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 24. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 25. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 26. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 27. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 28. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 29. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 30. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 31. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 32. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 33. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 34. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 35. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 36. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 37. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 38. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 39. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 40. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 41. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 42. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 43. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 44. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 45. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 46. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 47. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 48. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 49. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 50. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 51. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 52. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 53. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 54. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 55. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 56. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 57. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 58. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 59. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 60. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 61. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 62. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 63. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 64. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 65. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 66. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 67. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 68. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 69. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 70. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 71. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 72. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 73. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 74. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 75. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 76. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 77. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 78. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 79. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 80. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 81. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 82. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 83. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 84. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 85. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 86. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 87. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 88. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 89. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 90. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 91. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 92. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 93. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 94. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 95. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 96. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 97. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 98. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 99. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 100. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 101. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 102. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 103. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 104. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 105. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 106. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 107. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 108. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 109. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 110. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 111. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 112. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 113. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 114. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 115. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 116. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 117. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 118. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 119. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 120. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 121. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 122. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 123. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 124. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 125. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 126. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 127. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 128. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 129. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 130. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 131. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 132. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 133. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 134. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 135. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 136. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 137. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 138. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 139. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 140. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 141. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 142. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 143. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 144. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 145. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 146. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 147. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 148. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 149. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 150. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 151. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 152. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 153. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 154. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 155. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 156. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 157. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 158. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 159. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 160. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 161. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 162. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 163. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 164. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 165. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 166. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 167. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 168. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 169. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 170. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 171. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 172. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 173. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 174. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 175. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 176. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 177. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 178. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 179. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 180. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 181. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 182. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 183. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 184. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 185. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 186. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 187. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 188. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 189. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 190. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 191. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 192. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 193. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 194. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 195. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 196. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 197. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 198. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 199. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 200. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 201. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 202. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 203. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 204. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 205. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 206. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 207. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 208. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 209. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 210. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 211. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 212. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 213. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 214. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 215. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 216. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 217. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 218. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 219. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 220. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 221. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 222. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 223. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 224. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 225. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 226. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 227. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 228. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 229. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 230. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 231. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 232. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 233. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 234. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 235. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 236. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 237. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 238. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 239. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 240. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 241. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 242. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 243. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 244. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 245. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 246. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 247. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 248. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 249. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 250. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 251. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 252. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 253. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 254. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 255. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 256. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 257. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 258. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 259. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 260. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 261. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 262. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 263. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 264. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 265. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 266. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 267. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 268. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 269. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 270. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 271. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 272. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 273. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 274. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 275. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 276. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 277. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 278. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 279. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 280. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 281. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 282. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 283. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 284. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 285. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 286. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 287. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 288. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 289. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 290. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 291. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 292. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 293. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 294. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 295. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 296. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 297. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 298. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 299. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 300. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 301. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 302. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 303. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 304. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 305. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 306. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 307. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 308. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 309. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 310. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 311. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 312. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 313. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 314. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 315. Gen. R. v. Trezona mit St. Hübner (Wulfen) 316. Gen. R

Dresdner Börse, 5. Oktober 1896.

Table with columns for 'Staatspapiere u. Bonds', 'Deutsche Reichsanleihe', and various bond types with their respective values and interest rates.

Table with columns for 'B. Bdr. Pfand. ab 1896', 'Deutsche Reichsanleihe', and 'Deutscher Rentenbrief' with values and interest rates.

Table with columns for 'Börsennotizen', 'Deutscher Rentenbrief', and 'Deutscher Rentenbrief' with values and interest rates.

Table with columns for 'Deutscher Rentenbrief', 'Deutscher Rentenbrief', and 'Deutscher Rentenbrief' with values and interest rates.

Table with columns for 'Deutscher Rentenbrief', 'Deutscher Rentenbrief', and 'Deutscher Rentenbrief' with values and interest rates.

Table with columns for 'Deutscher Rentenbrief', 'Deutscher Rentenbrief', and 'Deutscher Rentenbrief' with values and interest rates.

Die im Kurblatt des Industrie...

Neueste Börsennachrichten.

Dresdner Börse, 5. Oktober. Die heutige Haltung mit welcher die Berliner Börse am Samstag geschlossen hatte, vermochte sich infolge milderer Notierungen...

272,00, Staatsbahn... 170,75, Ostbahn... 182,90, Ostbahn... 179,00, Ostbahn...

118,00, Ostbahn... 125,00, Ostbahn... 130,00, Ostbahn... 135,00, Ostbahn...

125,00, Ostbahn... 130,00, Ostbahn... 135,00, Ostbahn... 140,00, Ostbahn...

140,00, Ostbahn... 145,00, Ostbahn... 150,00, Ostbahn... 155,00, Ostbahn...

155,00, Ostbahn... 160,00, Ostbahn... 165,00, Ostbahn... 170,00, Ostbahn...